

Zeitschrift:	Frauezitig : FRAZ
Herausgeber:	Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band:	- (1994-1995)
Heft:	50
Artikel:	Bleib fremd! : Gedanken und Erfahrungen einer Chilenin, die in der Schweiz lebt
Autor:	Possú, Silvia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1054188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bleib fremd!

Gedanken und Erfahrungen einer Chilenin, die in der Schweiz lebt

Vor vielen Jahren verliess Silvia Possú ihre Heimat, weil dort das Militär die Macht übernommen hatte. Hat sie alles zurückgelassen, nur um hier wieder ohnmächtig zu sein? Sie erzählt von ihren Erfahrungen und macht sich Gedanken über verschiedene Arten der Macht.

Von Silvia Possú

Das Wort Macht bedeutet für mich eine Kraft, die in jeder und jedem von uns ist, die aber nur einige sehr stark entwickeln können. Die Macht ist verbunden mit Politik, Geld, Religion, Kunst, Technik usw. Die Macht ist die Mutter der Angst. Wer schwach ist, fürchtet sich vor ihr. Macht und Technologie können genau gleich eingesetzt werden: zum Nutzen oder zum Schaden der Menschen. Ich finde, dass überall, wo wir uns bewegen, Zeichen der Macht vorhanden sind.

Eine der schlimmsten Erfahrungen von Macht, die ich erlebt habe, war der Militärputsch in Chile 1973. Die Mehrheit des Volkes hatte in den paar Jahren davor gekämpft, um etwas zu haben. Etwas, das für einmal den Bescheidenen dienen würde. Wir haben so vieles gemacht, jeder von uns auf seinem Gebiet. Mein Einsatz war in der Erziehung. Wir Lehrerinnen und Lehrer hatten uns zusammengetan, um den Arbeiterinnen und Arbeitern die Möglichkeit zu geben, die Schule zu beenden. Dieser Unterricht wurde immer nach der Arbeit durchgeführt. Wir haben dann bis zehn Uhr nachts gearbeitet.

Aber plötzlich kam die grosse Macht über uns. Alles ist kaputt gegangen, nichts ist geblieben. Was hätten wir gegen diese Macht tun können? Wir waren völlig überrascht worden. So- gar mit Gewalt hätten wir nichts ausrichten können, denn der Putsch war sorgfältig und von langer Hand geplant worden. Wir wurden und werden von der Supermacht USA dominiert.

Viele von uns haben ins Exil gehen müssen. Dieses Leben, das damals angefangen hat, war sehr hart. Ich habe viele Machtformen erlebt, man kann sie nicht alle aufzählen. Alle diese Machtformen laufen auf einer rein psychologischen Ebene, so dass man am Anfang nicht einmal merkt, um was es geht. Die Voraussetzungen, um im Exil leben zu können, sind viele: eine fremde Sprache lernen, eine neue Mentalität kennenlernen, sich anpassen, sich zufriedengeben mit dem, was offeriert wird.

Hier gehört die grosse Macht der Fremdenpolizei und anderen staatlichen Behörden. Auch wenn alles in Ordnung ist, fühlen wir uns von ihnen unter Druck gesetzt, was uns see-



lisch kaputt macht. Da viele von uns sehr empfindlich sind, werden wir mit der Zeit depressiv. Damit hat man erreicht, was man wollte: dass wir ja nicht auf der gleichen Ebene sind wie die UreinwohnerInnen.

Warum ist das möglich? Weil wir die Gesetze nicht kennen, weil wir keine Macht haben, unsere Meinung zu äussern, und in diesem Sinn unsere Meinung kein Gewicht hat.

Wie gehe ich mit Machtformen um? Erstens habe ich viele Lebensetappen erlebt, die notwendig waren, um mich seelisch weiterzuentwickeln. Ich habe auch viele bittere Erfahrungen gemacht, die es sich nicht lohnt, hier aufzuschreiben. Die Konsequenz, die ich daraus gezogen habe: ich will die Macht, die ausgeübt wird, rechtzeitig erkennen. Mit der Zeit habe ich dies gelernt und habe Strategien entwickelt, um meine Ziele zu erreichen. Ich beobachte die Mächtigen und wähle dann denselben Weg oder einen ähnlichen, um zu meinem Recht zu kommen. So wende ich mich zum Beispiel in rechtlichen Angelegenheiten mit Behörden zuerst selbst an diese, meistens schriftlich, und frage an, was ich tun muss, welche Formulare ich ausfüllen muss. Mit ihrer Antwort gehe ich dann direkt zu einer Anwältin oder einer andern Fachperson, die für mich die Sachen erledigt. Sonst komme ich nirgendwohin, werde abgewimmelt, verliere Energie und Zeit.

Denn die Leute spielen ihre Macht nicht offen aus. Sie drücken ihre Befehle sehr süß und

nett aus. Es sind aber trotzdem Befehle. Ich habe gelernt, nicht direkt auf das Thema einzugehen, nicht sofort zu handeln, sondern die Psychologie zuerst anzuwenden, zu überlegen. Das ist mehr das europäische Verhalten. Leider ist dabei meine Spontaneität verloren gegangen, mein Temperament musste ich zurückstecken. Meine Offenheit aber habe ich immer noch, ich drücke sie einfach anders aus. Um das zu schaffen, muss man eine starke Persönlichkeit entwickeln mit allem, was dazu gehört, mit dem Auf und Ab der Gefühle.

Wie steht's mit der Macht der Gefühle? Für südländische Leute sind die Gefühle sehr wichtig. Wir erleben sie immer sehr stark, egal, ob als Ausdruck der Freude oder der Traurigkeit. Wenn wir verliebt sind, erleben wir es in jeder Zelle, wir stehen dazu. Wir schämen uns nicht, dass wir in solchen Situationen leicht den Kopf verlieren. Sehr oft fühlen wir uns unseren Gefühlen gegenüber ohnmächtig.

Auf der andern Seite bin ich dankbar, dass das Exilleben etwas Positives gebracht hat: ich habe eine starke Persönlichkeit entwickelt, die es mir möglich macht, mich in verschiedenen Kreisen bewegen zu können.

*** Silvia Possú ist Primarlehrerin und Heilpädagogin. Sie ist teilweise in der LehrerInnenfortbildung tätig.**